



ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET
EHEMALIGE ALTSTADT FRANKFURT (ODER)



Wettbewerb "Quartier Wollenweberstraße"

Nun steht die Realisierung an

Georgenhospital

Ein Denkmal wird zum Boardinghouse

Stadtmarketing

Mit neuen Strukturen voran

Sozialmanagement der WoWi

Ein Wohnungsunternehmen setzt Maßstäbe



INSEK 2014-2025 – Frankfurt schreibt Integriertes Stadtentwicklungskonzept fort



Wortwolke aus dem INSEK-Je größer das Wort, desto öfter kommt es im Bericht vor

Seit dem 15. Mai 2014 liegt das Integrierte Stadtentwicklungskonzept - INSEK 2014-2025 mit politischem Beschluss vor. Damit wird die Stadt den Weg einer konsequent nachhaltigen und nicht nur von tagespolitischen Erwägungen dominierten Stadtentwicklungspolitik weiterführen. Im INSEK werden über die Ebenen Leitbild, Leitbildbereiche und Entwicklungsziele mittel- und langfristige ausgerichtete Gesichtspunkte berücksichtigt. Hierbei geht es vor allem um die Bündelung und gegenseitige Abstimmung aller bestehenden Konzepte und Planungen Frankfurts. Berücksichtigung finden aber ebenso angrenzende Gebiete und Räume.

Zuallererst soll uns das INSEK als Handlungsschnur für städtische Entscheidungen dienen: Nutzt uns das geplante Vorhaben insgesamt? Behindert uns ein Votum eventuell später in anderen Belangen? Wie kommen wir mit den beschränkten eigenen Kräften und Mitteln auf dem besten Weg zum Ziel? Darüber hinaus soll es als Orientierung für Dritte dienen, wie beispielsweise Unternehmen und Institutionen. Entscheidend sind die Aussagen im INSEK auch bei der künftigen Beantragung und Einwerbung von Fördermitteln. Nur das, was sich aus den Inhalten und Zielen des Konzeptes konsequent ableiten lässt, wird künftig noch Fördergelder bekommen können!

Inhaltlich wurde zwar auf dem INSEK 2007/2009 aufgebaut, es kam aber zu erheblichen Überarbeitungen. Dazu erfolgte eine breit angelegte Beteiligung von Öffentlichkeit und Bürgerschaft, wichtigen Institutionen, externen Experten bis hin zur Politik und Verwaltung.

Am Wesentlichsten ist wohl die äußerst weitreichende Orientierung auf die enge Zusammenarbeit mit unserer polnischen Schwesterstadt Słubice.

Dies wird als Alleinstellungsmerkmal unter den brandenburgischen Städten mit oberzentraler Funktion herausgestellt und dokumentiert den Willen, gemeinsam mit den polnischen Partnern die Chancen und Potenziale der Lage an einer EU-Binnengrenze stringent zu nutzen und sich den daraus erwachsenden, auch übergeordneten Aufgaben, optimistisch zu stellen.

Diese Neuorientierung zeigt sich bereits im Leitbildslogan: **Doppelstadt Frankfurt (Oder) – Słubice, Europa gemeinsam gestalten.**

Auch das neue INSEK enthält wieder konkrete Projekte und Aufgabenfelder, die für die kommenden Jahre als Schwerpunkte der Stadtentwicklung betrachtet werden.

Sie sind neu unter dem Begriff „Zentrale Vorhaben“ zusammengefasst.

Neben vier gesamtstädtisch angelegten Zentralen Vorhaben wie „Starke und breite wirtschaftliche Basis“ oder „Sozial ausgewogene Lebensverhältnisse und leistungsfähige Bildung“ wurden fünf räumliche Zentrale Vorhaben entwickelt, darunter das „Band der Funktionen von der Stadtbrücke zum Bahnhof“, der „Erlebnisraum Stadtmitte vom Marktplatz bis zur Oder“ und „Neue Perspektiven für die Stadtumbaugebiete“. Aus der großen Zahl an Vorhaben aller Aufgabenbereiche des gesellschaftlichen Handelns seien beispielhaft die grenzüberschreitende „Verknüpfung technischer und sozialer Infrastruktur“, die „Neugestaltung und Revitalisierung der Magistrale“, der „Ausbau von studentischem Wohnen“ in der Innenstadt und die „Schaffung von bedarfsgerechtem und Sicherung

Inhalt

- 2 INSEK 2014-2025
- 4 Neugestaltung der Slubicer Straße
- 6 Stadtraum zwischen Schöpferdenkmal und Oder
- 8 Max-Kade-Haus im ehemaligen Georgenhospital
- 9 Georgenhospital: Ein archäologischer Blick in die Vergangenheit
- 10 Halbe Stadt - historische Untersuchung einer Straße
- 11 Wollenweberstraße – Wohnen am Lennépark
- 12 Realisierungswettbewerb „Quartier Wollenweberstraße“
- 18 Stand der Dinge
- 21 Kräfte bündeln: Die neue Frankfurter Stadtmarketingstruktur
- 22 Stadtentdecker waren in Frankfurt (Oder) unterwegs
- 24 WOWI schafft Lebens(t)räume
- 25 Von einer verwahrlosten Freifläche zum Brückenplatz I Plac Mostowy
- 26 interkulturelle Stadtgarten in der Volkshochschule Frankfurt (Oder)
- 27 Wandlungen in der Großen Scharnstraße
- 28 Impressum

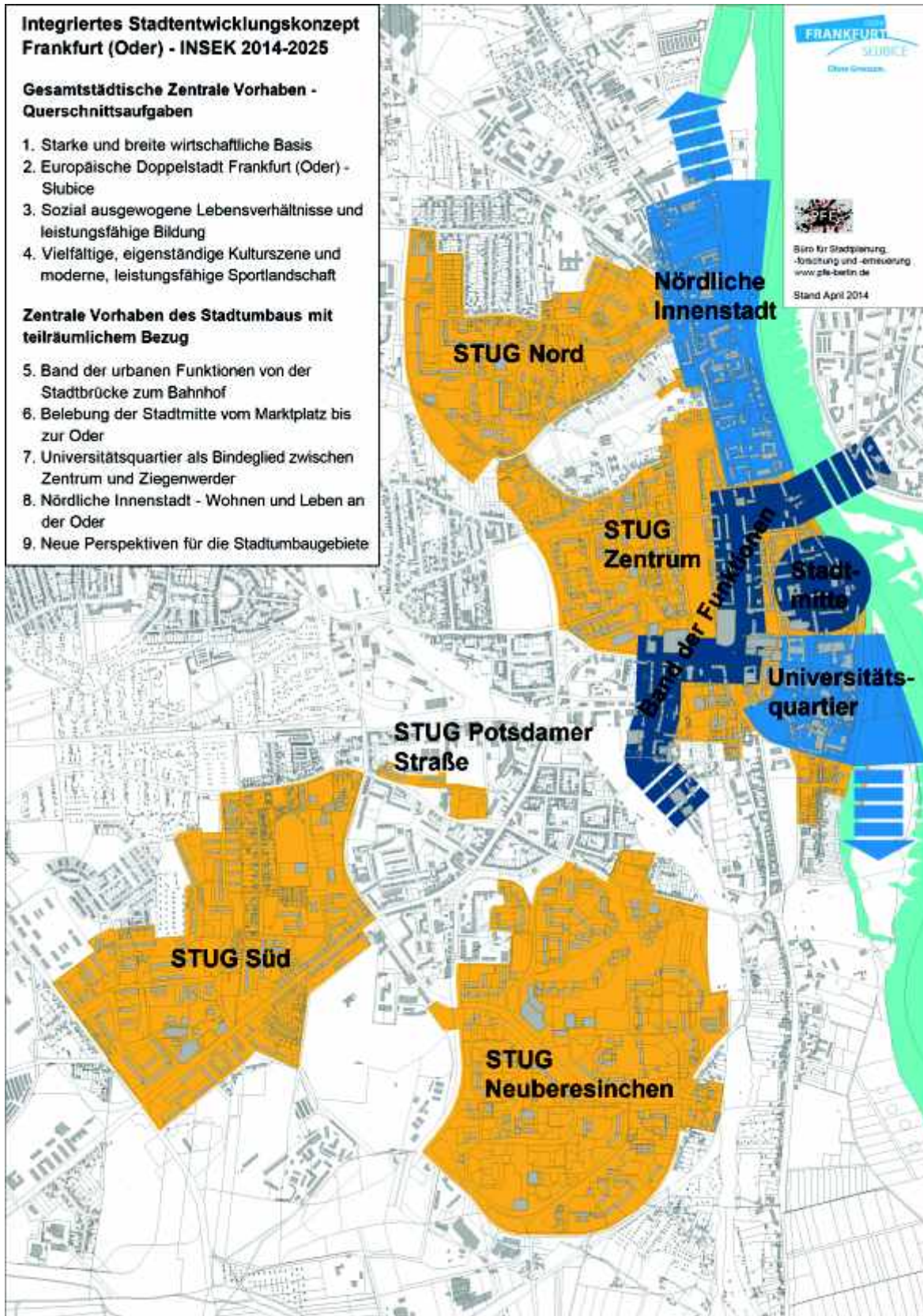
von preiswertem Wohnraum für eine ausgewogene soziale Vielfalt“ genannt. Das weit über 220 Seiten starke INSEK steht allen Interessierten auf der Internetseite der Stadt Frankfurt (Oder) zur Verfügung und

wird künftig fortgeschrieben. Im Rahmen einer ebenfalls neu verankerten Umsetzungsstrategie, wird durch einen Umsetzungsbericht, anhand von festgelegten Indikatoren regelmäßig über die erreichten

Stände in der Umsetzung öffentlich berichtet. So wird gewährleistet, dass das Konzept bei allen Entscheidungen und Vorhaben auch konsequent als Grundlage dient.

Stefan Rätzel ■

KONTAKT
 Stadtverwaltung
 Frankfurt (Oder)
 Bauamt
 Abt. Stadtentwicklung/
 Stadtplanung
 Stefan Rätzel
 Goepelstraße 38
 15234 Frankfurt (Oder)
 Tel.: 0335 552-6142



Zentrale Vorhaben aus dem INSEK

Neugestaltung der Slubicer Straße



technischer Entwurf: igf, Visualisierung: pbp

Geplante Gestaltung der Slubicer Straße

KONTAKT
 Stadtverwaltung
 Frankfurt (Oder)
 Amt für Tief-,
 Straßenbau
 und Grünflächen
 Abt. Tief- und
 Straßenbau
 Anja Städter
 Goepelstraße 38
 15234 Frankfurt (Oder)
 Tel.: 0335 552-6602

Unsere Doppelstadt erfährt insbesondere in dem Bereich der Slubicer Straße eine ganz besondere Symbolik. Mit der Oderbrücke vereint die Slubicer Straße zwei Länder sowie die Städte Frankfurt (Oder) und Slubice. Sie fungiert somit als Schnittpunkt zweier ehemals unterschiedlicher Systeme.

Mit dem Beitritt zur EU und dem Schengener Abkommen sowie dem Abriss der Grenzabfertigungsanlagen im Jahr 2012 sind nun für diesen stadträumlich bedeutsamen Eingangsbereich neue Perspektiven möglich.

In einem ersten Schritt wurden in diesem Jahr die Fernwärmeleitungen integriert, um ab 2015 ein grenzüberschreitendes Fernwärmenetz aufzubauen. Parallel hierzu läuft ein Interessenbekundungsverfahren, das die bauliche Entwicklung beidseitig der Slubicer Straße anstrebt.

Ausgangspunkt eines sogenannten grundhaften Ausbaus -beziehungsweise einer Neugestaltung der Slubicer Straße waren unterschiedliche Anforderungen an den Straßenraum: Derzeit - und auch zukünftig - ist die Slubicer Straße eine der am stärksten befahrenen Hauptverkehrsstraßen im Stadtgebiet. Die durchschnittliche tägliche Verkehrsbelastung liegt bei über 16.000 Fahrzeugen. Auf der anderen Seite ist sie wichtige „Visitenkarte“ der Stadt und soll

zukünftig entsprechende Qualitäten bieten.

Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass seit 2014 die Fahrbahn der Slubicer Straße als Ortsdurchfahrt der Bundesstraße B 5 in die Baulast des Bundes übergegangen ist.

Mit der Neuplanung besteht nun die Chance, auch alle zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Nach intensiver interner und externer Abstimmung unter anderem mit dem Landesbetrieb Straßenwesen Ost, der Bundespolizei und dem Zoll liegt der Entwurf des Planungsbüros igf vor. Hiernach soll die Slubicer Straße ab 2015 wie folgt ausgebaut werden:

1. Gestaltung der Fahrbahn als Oval zwischen der Schulstraße und der geplanten Anbindung der Großen Oderstraße

Grundlage war eine verkehrstechnische Untersuchung, die die Vorteile eines Kreisverkehrs zur verkehrstechnischen Abwicklung des starken Verkehrs empfiehlt. Dieser ist als Pendant zum Kreisverkehr auf Slubicer Seite zu verstehen und führt zu einer guten stadträumlichen Vernetzung.

2. Berücksichtigung einer später möglichen Vorhaltetrasse für die Straßenbahn

Dieses längerfristige Ziel ist in dem

Handlungskatalog der Doppelstadt dokumentiert.

3. Leistungsfähige Ausbildung der Einmündung der Slubicer Straße in die Karl-Marx-Straße

Hierbei sind insbesondere Rückstaumöglichkeiten zu minimieren und der Verkehrsfluss zu optimieren.

4. Anordnung eines Radfahrstreifens auf der Fahrbahn in beiden Richtungen (1,85 m breit)

Der Radverkehr hat in diesem Bereich ebenfalls einen hohen Stellenwert. In diesem Zusammenhang sind innerhalb der geplanten Kreisverkehrsinsel weitere Überfahrtmöglichkeiten integriert.

5. Beidseitiger Gehweg als großzügiger Boulevard mit mindestens drei Metern Breite

Geht man von der zukünftigen Bebauung der angrenzenden Baufelder aus, die hier eine weitere Konzentration von Einzelhandels- und weiteren Nutzungen vorsieht, bekommt der Gehweg eine hohe Bedeutung. Gleichzeitig unterstreicht sie den städtischen Charakter an diesem wichtigen Stadteingang.

6. Optionale Zufahrt für eine zukünftige Anlieferung und zu einem möglichen Parkhaus südlich der Slubicer Straße



technischer Entwurf: igf, Visualisierung pbb

So wird die Slubicer Straße nach dem Umbau aussehen

Gleichzeitig könnte diese Trasse zur Entlastung des Knotenpunktes Kleine Oderstraße/Karl-Marx-Straße als Einbahnstraße fungieren.

7. Schaffung einer attraktiv gestalteten, multifunktionalen Inselfläche

Die Befestigung der Innenfläche soll mit einem attraktiven Bodenbelag erfolgen, in dem die Stadtwappen der Partnerstädte Frankfurts eingelassen sind. Weiterhin soll ein variables Stadtmobiliar gestalterisch an die Hansestadttradition erinnern. Hierzu sollen maritime Motive, wie ein Informationssegel oder Pflanzbehälter mit seegrasähnlicher Bepflanzung aufgestellt werden und kleinkronige Bäume in Pflanzbehältern vorgesehen werden.

Eine indirekte Beleuchtung soll die Gestaltung abrunden.

In Absprache mit dem zukünftigen Investor der Bauflächen soll entschieden werden, ob diese Elemente dann dauerhaft hier verbleiben können.

8. Anlage einer Vorhaltefläche für Fahrzeuge von Zoll und Polizei im Bereich vor der Brücke mit „Schiffen“ als Abtrennung

Auch zukünftig soll temporär die Möglichkeit bestehen, dass der Zoll bzw. die Bundespolizei ihre Kontrollmöglichkeit wahrnimmt. Gestalterisch ist nun versucht worden, diesen Anspruch in einer attraktiven Gestaltung zu integrieren. Auch hier sollen maritime Elemente in Form von Flößen und Schiffen oder Tresen diesen Bereich aufwerten und zum Verweilen einladen. Das atelier le balto des

Landschaftsarchitekten Marc Pouzol lieferte die gestalterische Grundlage für die Flöße. Mit diesem Projekt wird ein wichtiger Anker im verkehrsplanerischen und städtebaulichen Sinne an prominenter Stelle gesetzt. Mit den Bauarbeiten soll im Frühjahr 2015 begonnen werden.

KONTAKT
 Stadtverwaltung
 Frankfurt (Oder)
 Bauamt
 Abt. Stadtentwicklung/
 Stadtplanung
 Torsten Bock
 Goepelstraße 38
 15234 Frankfurt (Oder)
 Tel.: 0335 552-6115

Anja Städter, Torsten Bock ■



Visualisierung: pbb

Mögliche Gestaltungselemente auf dem südlichen Brückenkopf

Entwicklungspotenziale des Stadt- und Landschaftsraums zwischen Schöpferdenkmal und dem Oderfluss



Plan: G+P

Konflikte im Untersuchungsbereich

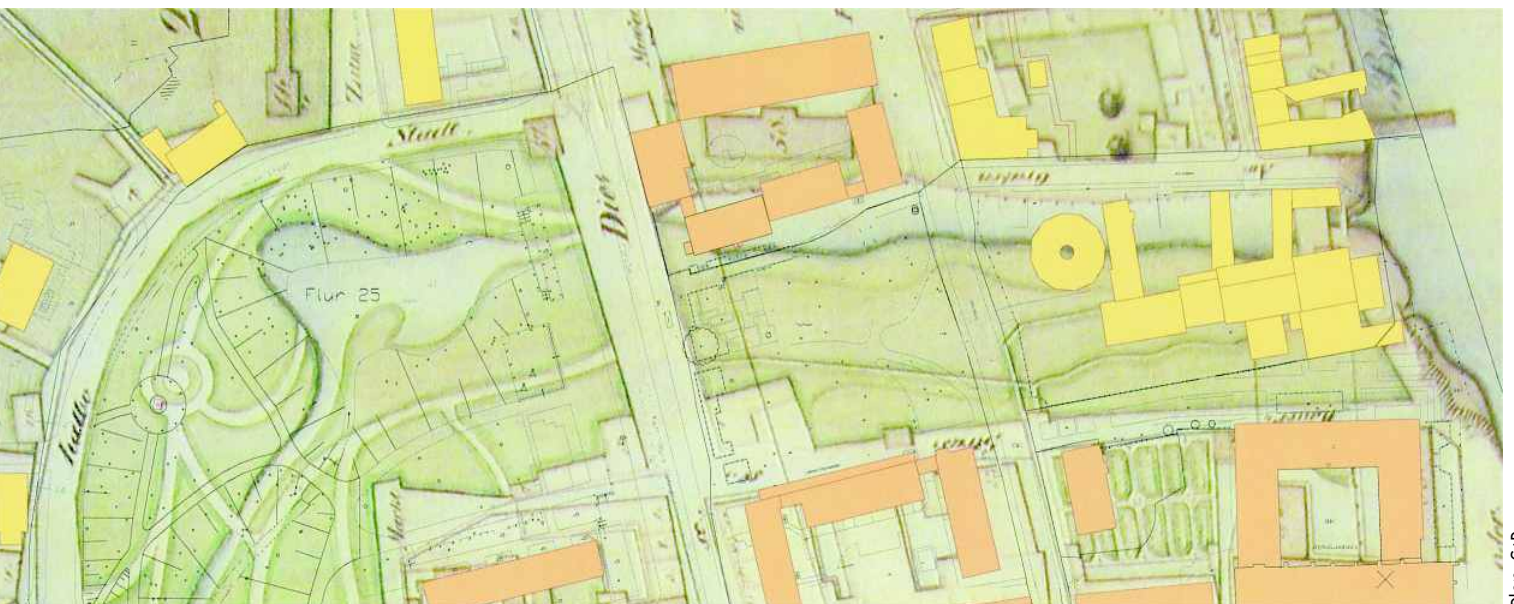
1 Sandfang für Fernwärmekanäle / 2 Karl-Marx-Denkmal / 3 Straßen und Gehwegprofil Karl-Marx-Straße / 4 Topfmarkt nördliche Wohnbebauung / 5 Topfmarkt Spielplatz / 6 Topfmarkt Baumbestand / 7 Areal des ehemaligen Gaswerks

Die in der Studie zur Entwicklung des Stadtraumes zwischen Schöpferdenkmal und dem Oderfluss niedergelegten Gedanken und die daraus entworfene Vision einer weitergeführten Kulturlandschaft, wie sie Peter Joseph Lenné für den Lennépark entwarf, fußt auf denkmalpflegerischen und stadthistorischen Grundlagen. Die vorgestellte Vision leistet einen Beitrag, der die geschichtliche Entwicklung des Ortes und seiner Potenziale sowie auch die

möglichen Hemmnisse und Konflikte für eine langfristige städtebauliche Neuordnung darlegt und kontrovers erörtert.

Der Lennépark dehnte sich ursprünglich bis an die Oder aus und ging dort in die offene Landschaft über. Heute endet er plötzlich vor der massiven Bebauung der Gasanstalt. Für das Erleben und das Motiv des Parks, nämlich die Verbindung der Berglandschaft am Schöpferdenkmal mit der Flusslandschaft der

Oder, war der Bau der Gasanstalt schon 1854 eine Katastrophe, die bis zum heutigen Tag ihre Wirkung zeigt. Es stellt sich die Frage, wie sich die Idee der Verbindung zwischen Berg- und Flusslandschaft wieder inszenieren lassen könnte. Verfolgt man ernsthaft dieses Ziel, muss es umfangreiche Abwägungsprozesse geben. Denn es gilt darüber zu entscheiden, wie mit den heute vorhandenen Stadtstrukturen umgegangen werden soll.



Plan: G+P

Überlagerung der Stadtkarte 1840 mit heutiger Situation



Foto: PFE

In welcher Form das Denkmal in die Wiederherstellung des Lennéparcs einbezogen wird, ist noch zu klären

Waren noch bis 1854 die landschaftlichen Aspekte dieses Areal von einer einheitlichen Struktur, so finden wir heute – den Lennépark eingeschlossen – drei Inhaltsschwerpunkte unterschiedlichen Charakters.

Der Lennépark selbst steht als historisch bedeutender landschaftlicher Stadtpark mit einem durchgreifenden Entwurf und einer tragenden Gestaltungsidee, die gedanklich das Oderufer erfasst. Heute ist das Ende des Lennéparcs die Karl-Marx-Straße. Der Topfmarkt ist ein klassischer moderner Stadtpark mit hohem Wegeanteil und einem großen Spielplatz ohne Geländemodellierung. Er ist ein Beispiel dafür, dass Bäume nicht mit Landschaft gleichzusetzen sind. Die zwei unterschiedlichen Gestaltungsansätze lassen eine inhaltliche Verbindung von Lennépark und Topfmarkt derzeit nicht zu. Weiter in Richtung Oder wird der Gedanke an eine Landschaftsverbindung durch die Gasanstalt völlig aufgelöst.

Der Entwurf in der Studie zeigt das erreichbare Optimum eines solchen landschaftlichen Anschlusses an die

Oder. Wegeverbindungen werden bis zur Oder weitergeführt, ebenso das Lennéfließ, das heute ab der Karl-Marx-Straße unterirdisch verläuft. In dem hier gezeigten Konfliktplan sind einige Probleme benannt, deren Lösungen nicht sofort möglich erscheinen. Dies betrifft vor allem den Umgang mit dem nördlichen Wohngebäude, dem Karl-Marx-Denkmal sowie dem Areal des ehemaligen Gaswerks.

Mit der aufgezeigten Vision, kann sich Frankfurt (Oder) hinsichtlich seines mittelalterlichen Stadtgebietes an dieser Stelle neu definieren und eine Zäsur schaffen, deren Eindeutigkeit nicht nur die bauliche Entwicklung der mittelalterlichen Stadt und der Lebuser Vorstadt absteckt, sondern auch mit dem Landschaftselement den Rahmen der ehemaligen Wallanlagen dokumentiert. Dass zudem eine großartige Kulturlandschaft der Gartenkunst, die inzwischen weit über die Stadt Frankfurt (Oder) hinaus Beachtung findet, endlich ihre gedachte Fortsetzung wiederfinden könnte, wäre sogar einzigartig, da in den vergangenen Jahrzehnten an vielen

Orten ein „Verbau“ solcher Flächen stattgefunden hat und weiter stattfindet.

Jürgen Kleeberg ■

KONTAKT

G + P
Landschaftsarchitekten
Jürgen Kleeberg
Kieffholzstraße 176
12437 Berlin
Tel.: 030 53635-10

Max-Kade-Haus im ehemaligen Georgenhospital



Foto: Studentenwerk Frankfurt (Oder)

V.l.n.r.: Markus Derling (Beigeordneter für Stadtentwicklung), Ralf Tesler (Geschäftsführer Studentenwerk), Martin Gorholt (Staatssekretär für Wissenschaft), Jörg Vogelsänger (Minister für Infrastruktur), Dr. Martin Wilke (Oberbürgermeister)

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Bauamt
Team Sanierung /
Stadterneuerung
Mark Isken
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335 552-6112

Am 13. Oktober 2014 war es endlich soweit, das ehemalige Georgenhospital wurde nach 20 Monaten Bauzeit als Max-Kade-Haus wieder eröffnet. Seitdem erstrahlt das wichtigste und zugleich prägnanteste Gebäude der Lebuser Vorstadt wieder in neuem Glanz. Bei der umfassenden denkmalgerechten Sanierung wurde es unter weitgehender Beibehaltung der inneren Gebäudestruktur zu einer Studien- und Begegnungsstätte - einem sogenannten Boardinghouse - für internationale Studierende und Gastwissenschaftler der Europa-Universität Viadrina umgebaut.

Nach Jahren der ungewissen Zukunft des leer stehenden und immer weiter verfallenden Gebäudes konnte es im Jahr 2010 bei einer Zwangsversteigerung von der Stadt Frankfurt (Oder) erworben werden.

Seitdem wurde versucht Nutzungen zu finden, die in die besondere Struktur des Denkmals passen. Schlussendlich wurde mit dem Studentenwerk Frankfurt (Oder) ein Partner gefunden und mit dem Boardinghouse ein tragfähiges Nutzungskonzept entwickelt und umgesetzt.

Dieses fügt sich hervorragend in das Profil der Europa-Universität Viadrina mit ihrer interkulturellen und internationalen Ausrichtung ein. Derzeit studieren an der Universität über 6.000 Studierende aus etwa 80 Ländern und sie hat 222

Partnerhochschulen in 46 Ländern weltweit. Neben dem Studium promovieren und arbeiten zunehmend ausländische Studenten und Gastwissenschaftler an der Universität. Dies betrifft vielfach auch kürzere Zeiträume, wofür abweichend vom normalen Unterbringungsangebot des Studentenwerkes oder privater Anbieter geeignete Voraussetzungen geschaffen werden müssen. Neben Studium, Lehre und Forschung sollen interkultureller Austausch und Begegnung dazu beitragen, das Profil der Universität und die Attraktivität der Stadt als Universitätsstadt weiter zu erhöhen. Darüber hinaus soll selbstverständlich auch versucht werden, die Nutzer der Einrichtung für Frankfurt (Oder) als zukünftigen Wohn- und

Arbeitsstandort zu interessieren.

Das Max-Kade-Haus verfügt über 26 Apartments sowie Begegnungsräume, die teilweise in den ehemaligen Tordurchfahrten untergebracht sind. Der neue Name des Gebäudes resultiert aus einer Spende in Höhe von 500.000 \$ der Max Kade Foundation. Diese New Yorker Stiftung fördert den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch in den USA und Deutschland. Daneben wurden umfangreiche Fördermittel der Europäischen Union, des Bundes und des Landes Brandenburg eingesetzt. Hinzu kommen städtische Eigenmittel in Höhe von rund 785.000 Euro.

Nur durch dieses Zusammenspiel der verschiedenen Partner konnten die Kosten in Höhe von rund 3,1 Mio. Euro getragen werden.

Das Ziel ist erreicht.

Das ehemalige Georgenhospital als wichtiges Zeugnis der Sozial- und Hospitalgeschichte mit landesweit herausragender Bedeutung stellt heute einen neuen Kristallisationspunkt in der Lebuser Vorstadt dar.

Es ist zu hoffen, dass die Sanierung den Beginn für eine positive und nachhaltige Entwicklung des umliegenden Stadtraums darstellt, die hilft, auch privates Engagement zu befördern und damit die Berliner Straße bald wieder ein angemessener Eingang in die nördliche Innenstadt wird.

Mark Isken ■



Foto: PFE

Das ehemalige Georgenhospital heißt nun Max-Gade-Haus

Georgenhospital: Ein archäologischer Blick in die Vergangenheit



Überreste älterer Hospitalgebäude im Hof des Georgenhospitals. Die rote Backsteinmauer geht wahrscheinlich auf den Gründungsbau des 14. Jhd. zurück

Das Georgenhospital wurde 1312 erstmals als „domus leprosum“ (LepraHaus) schriftlich erwähnt. Es war wichtiger Teil der mittelalterlichen städtischen Infrastruktur. Außerhalb der Stadtmauern gelegen diente es dazu, Ortsfremde, aber auch verarmte Einheimische im Krankheitsfall aufzunehmen. Im mittelalterlichen Verständnis gehörten zur Krankenbetreuung seelsorgerische Tätigkeiten und im Falle des Todes auch eine ordentliche Bestattung in geweihter Erde. So entstand ein Komplex aus Hospitalgebäude, Kirche und Friedhof.

Hospitäler wurden durch Spenden der Gilden oder reicher Familien finanziert. So finanzierte 1545 die Familie Wins einen Neubau der Georgenkirche.

Im dreißigjährigen Krieg wurden Hospital und Kirche stark zerstört, erst 1653 erfolgte der Wiederaufbau der Kirche und ab 1696 des Hospitals. 1787 wurde die gotische Hallenkirche nach Norden und Süden hin erweitert, bis schließlich 1794 das Hospital neu in seinem heutigen Erscheinungsbild errichtet wurde. 1926 wurde die Georgenkirche abgebrochen.

Es lagen bislang nur sehr wenige

Erkenntnisse über das mittelalterliche Erscheinungsbild des Georgenhospitals vor.

Im Rahmen der Verlegung von Versorgungsleitungen im Hof und nördlich des Giebels konnten archäologische Ausgrabungen nun neue Erkenntnisse zur Geschichte des Hospitals beitragen.

Es zeigte sich, dass die Fundamente der Georgenkirche heute noch dicht unter der Oberfläche liegen und dass in der heute noch stehenden nördlichen Hofmauer die letzten Überreste des Kirchenanbaus von 1787 obertägig erhalten sind.

Besonders bemerkenswert ist, dass der nördliche Giebel des heutigen Hospitalbaus auf Mauern eines vermutlich bis in das 14. Jahrhundert zurückreichenden Vorgängerbaus errichtet wurde. Der Vorgängerbau war streng parallel zur Georgenkirche ausgerichtet, seine inneren Mauern wiederum im rechten Winkel zu dieser. Erst mit dem Neubau von 1794 erfolgte eine parallele Ausrichtung des Hospitalgebäudes zur Berliner Straße. Eine Ausnahme bildete jedoch die auf den Vorgängerbau gesetzte nördliche Mauer, die nun schiefwinkelig zum übrigen Gebäude lag. Nördlich vor dem Hos-

pital, rund um die Kirche herum, befand sich der Friedhof. Hier wurden in den Leitungstrassen 48 Bestattungen (Frauen, Männer und Kinder) aus der Zeit ab der Hospitalgründung geborgen.

Die Grabungsleiterin Frau Korluß von der Cottbusser Grabungsfirma ABBU stellte fest, dass die hier aufgefundenen Skelette einen wesentlich ärmeren Eindruck machten als zeitgleiche Bestattungen an der innerstädtischen Marienkirche.

Beispielsweise fehlten persönliche Gegenstände. Bei einem Individuum konnte aufgrund von Knochenverformungen eine schwere Krankheit festgestellt werden. Die archäologischen Befunde bestätigen somit eine Hospitalnutzung seit dem 14. Jahrhundert.

Überraschenderweise wurden beim Ausbau der nördlich des Hospitals gelegenen Hafenstraße weitere 15 Bestattungen geborgen.

Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine barocke Erweiterung des Friedhofs.

Die Untersuchungen hierzu liefen bei Redaktionsschluss noch.

Christian Matthes ■



Mittelalterliche Bestattung zwischen Hospital und Kirche

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Bauamt
Abt. Denkmalschutz und
-pflege
Christian Matthes
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335 552-6155

Halbe Stadt - historische Untersuchung einer Straße



Halbe Stadt, Ecke Breite Straße (heute Rosa-Luxemburg-Straße) mit Blick nach Norden um 1920-
Das Eckgebäude steht heute nicht mehr

Foto: Stadtarhiv Frankfurt (Oder)

Der Bereich entlang des Lennéparks war als breite Promenade mit ein bis zwei Baumreihen ausgebildet und eröffnete den Blick auf den Park. Eine denkmalgerechte Erneuerung der Straße bedeutet eine weitgehende Beibehaltung dieses Straßenprofils. Zukünftig ist geplant, sämtliche Parkplätze gebäudeseitig auf der Fahrbahn unterzubringen. Der Bereich entlang des Parks soll frei bleiben und zukünftig wieder dem „Promenieren“ dienen. Mit der Sanierung soll dieser Straßenzug wieder eine bedeutend höhere Wohn-, Milieu- und Stadtqualität erhalten, die geprägt ist von den Materialien der Straße und den Gehwegen, Lampen, Straßenbäumen, das begleitende Gitter an der Parkseite und der ausschließlich auf der Westseite befindlichen Bebauung. Bereits im nächsten Jahr ist vorgesehen, mit den Arbeiten im Abschnitt nördlich der Rosa-Luxemburg-Straße zu beginnen.

Olaf Gersmeier ■

KONTAKT
Sanierungsbeauftragter
Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)
Olaf Gersmeier
Große Scharnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335 50011-67

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts musste man noch um die „halbe Stadt“ gehen, um außerhalb der Stadtmauern vom Lebusener Tor im Norden zum Gubener Tor im Süden zu gelangen. Dazwischen gab es zu diesem Zeitpunkt keinen Zugang in die Stadt. Hierauf wird häufig der Name der Straße zurückgeführt, die dazu passend noch auf halber Höhe des die Kernstadt umschließenden Oderhangs liegt. Seitens der Sprachwissenschaft ist die Erklärung allerdings nüchterner. Die Wurzel soll im indoeuropäischen „(s)kuelp“ für schneiden/teilen liegen. Daraus soll seinerzeit das Synonym für Grenze/Rand abgeleitet worden sein. Darin liegt eigentlich die Sinnklärung für den Namen Halbe Stadt.

Mit dem beginnenden Abbruch der Stadttore und -mauer gewann das Gebiet an Bedeutung, sodass 1827 der „Communicationsweg“ zwischen der heutigen Promenadengasse und dem Weg Halbe Stadt angelegt wurde. Bereits zu dieser Zeit bauten die ersten wohlhabenden Frankfurter im südlichen Abschnitt repräsentative Wohngebäude. Im Jahr 1834 begann die Stadt den Weg zu pflastern. Zeitgleich startete der Umbau der Wallanlagen zum Lennépark, wodurch der Straßenzug weiter an Attraktivität gewann. Erst 1840 wurde mit der Breiten Straße die Stadt Richtung Westen geöffnet. In der ersten Bauphase bis etwa 1850 entstanden zurückgesetzte Villen mit Vorgartenbereichen und rücklie-

genden Hanggärten. Danach wurden vorwiegend die Baufluchten unmittelbar an der Straße aufgenommen, was überwiegend im nördlichen Abschnitt der Straße vorzufinden ist.

Der Straßenzug hat nur wenige Kriegsschäden davongetragen, sodass ihn auch heute noch die klassizistische Bebauung prägt. Folgerichtig ist er als Denkmalbereich festgelegt worden. Ein Großteil der Gebäude wurde denkmalgerecht saniert, derzeit wird das lange leer stehende Gebäude Nr. 20 erneuert (siehe Seite 19). Aktuell plant die Stadt die Straße grundhaft zu erneuern. Deshalb wurde eine Studie beauftragt, um hierfür eine denkmalpflegerische Grundlage zu haben. Hiernach haben sich die heute bestehenden unterschiedlichen Fahrbahnbreiten in großen Teilen nicht verändert.



Im südlichen Abschnitt überwiegen die Vorgärten

Foto: Stadtarhiv Frankfurt (Oder)

Wollenweberstraße – Wohnen am Lennépark

Brandenburgweite Initiative des MIL: Wohngebiete im Wandel. WOWI von Anfang an dabei.



Wohnen am Lennépark

Alles drei – Zustand und Qualität und Integration – waren Gründe für die Landesregierung, vor knapp zwei Jahren das Programm „Wohngebiete im Wandel“ aufzulegen. Die WOWI war an der Diskussion im Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (MIL) von Anfang an beteiligt. Aus gutem Grund: Ihr Wohngebiet Wollenweberstraße ist geradezu exemplarisch für die Aufgabe, diese besonderen Eigenschaften für die Zukunft zu sichern.

Das Gebiet entstand ab 1957 im Verlauf der ehemaligen Stadtmauer und am Rand des Lennépark, der seit 1835 das Terrain der Wallanlagen umnutzte.

Die damalige Planungsidee für den Bereich Wollenweberstraße:

- Einheitlich geplante Stadtlandschaft, in der die traditionelle Trennung zwischen „öffentlichem“ Straßenraum und „nichtöffentlichen“ Hofbereichen bewusst aufgelöst wurde.

So reicht für die Bewohner der Lennépark sozusagen bis vor die Haustür.

- Promenadengasse und Rosengasse in Ost-West-Richtung zugleich als Wohnwege (ohne Autoverkehr) und Einladungen an die Spaziergänger der Stadt, hier zwischen Park und Magistrale zu flanieren.

- Brunnen und Skulpturen markieren die „öffentlichen“ Wege. Gestört wurde diese Durchlässigkeit des Stadtraumes zwei Jahrzehnte später: Zugunsten dringend benötigter Wohnungen stellte man in den 1980er Jahren Plattenbau-Riegel in die „Parkfenster“ des Wohngebietes. In der stadtweiten Debatte um die Innenstadt übernimmt die WOWI Verantwortung für diesen Teil Frankfurts. Der Titel „Wohnen am Lennépark“ zeigt, dass die Bezüge zum Stadtganzen für uns feste Richt-

schnur bei der Weiterentwicklung unserer Bestände sind. Darum sehen wir die stadträumliche Idee der Integration von Freiraum und öffentlichen Funktionen nicht nur als historisches Erbe der 1950er Jahre sondern auf dem „Weg der WOWI“ immer mehr als aktuellen Ansatz, wie Innenstadt funktionieren sollte. Es fügt sich gut, dass das Landesprogramm „Wohngebiete im Wandel“ dafür Ergänzungen des Instrumentariums anbietet. Eine dieser willkommenen Ergänzungen ist das Instrument der Kooperationsvereinbarung.

Sie bildet den Rahmen, in dem sich die WOWI, mit der Stadt und dem Land Brandenburg zu einem in Frankfurt bisher einmaligen Modellprojekt verbündet.

Damit bekommen wir die Chance, die Verbundenheit von Park und Wohngebiet wieder atmen zu lassen, indem wir die Wohnhöfe wieder zusammenhängend erlebbar machen und dem Fußgänger Vorrang vor dem Fahrzeugverkehr einräumen. Der Lennépark wird über die traditionellen Achsen Promenadengasse und Rosengasse mit der Magistrale verbunden.

Der Straßenraum der Wollenweberstraße wird zur barrierefreien Mischverkehrsfläche.

Es gehört zum „Weg der WOWI“, das zu beginnen, was mit eigenen Kräften möglich ist. Darum werden seit dem 16.06.2014 die Häuser in zwei Bauabschnitten grundlegend modernisiert.

Die Fertigstellung erwarten wir zum 4. Quartal 2015. Auch den besonderen Wohnanforderungen von Menschen mit Handicaps werden im Haus Wollenweberstraße 5a Rechnung getragen. Dieses Gebäude wird grundrissoptimiert und komplett barrierefrei zugänglich. Diese Baumaßnahmen sind auf gutem Weg. Die WOWI hat die Betreuung der in den Gebäuden verbliebenen Mieter im Prozessverlauf ständig optimiert.

Die Realisierung dieses ganzheitlichen Konzeptes für das Gebiet wird gelingen, weil sie durch die WOWI und die Stadtverwaltung gemeinsam vorangetrieben wird. Diese kooperative Planung ist der Kern des Modellvorhabens Wollenweberstraße. Sie ist der einzig mögliche Weg, auch unter heutigen Bedingungen jene Stadtqualität zu erhalten, die dem Gebiet vor gut 50 Jahren verliehen wurde.

Boris P. Töppe ■

KONTAKT

Wohnungswirtschaft
Frankfurt (Oder) GmbH
Geschäftsführer
Boris P. Töppe
H.-Hildebrand-Str. 20b
15232 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335 4014014



Visualisierung hutterreiman

Perspektive des südlichen Hofes aus dem Siegerentwurf

Realisierungswettbewerb „Quartier Wollenweberstraße“

Ablauf und Aufgabe des Wettbewerbs



Die Wollenweberstraße heute - ein Ort großer Tristesse

straße sowie eine grundsätzliche Aufwertung der Freiflächen im gesamten Quartier beabsichtigt.

Um den besten Entwurf aus einer Vielzahl von Lösungsvorschlägen für diese komplexe Aufgabe zu erhalten, entschied sich die Stadt gemeinsam mit der WoWi im April 2014 dazu, einen nichtoffenen Realisierungswettbewerb auszuloben.

Auf Grundlage formaler und fachlicher Kriterien sowie einem Losverfahren wurden zehn interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaften der Fachbereiche Landschaftsarchitektur, Verkehrsplanung und Architektur-/Stadtplanung für die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen für die

Foto: PFE

KONTAKT

Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)
Christoph Toschka
Große Scharmstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335 50011-67

Für das zwischen dem Denkmalbereich Magistrale (Karl-Marx-Straße) und dem Gartendenkmal Lennépark gelegene innerstädtische Wohnquartier Wollenweberstraße ist in den kommenden Jahren eine umfassende Aufwertung vorgesehen.

Die Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH (WoWi) hat bereits in diesem Jahr mit der Sanierung ihres Gebäudebestands begonnen.

Es folgt der Rückbau einzelner Gebäude der 1980er Jahre sowie der Umbau und die Sanierung der ehemaligen Bürgerschule zum städtischen Archiv. Im Rahmen dieser umfangreichen Baumaßnahmen ist auch die Neugestaltung und Verkehrsberuhigung der Wollenweber-

Foto: PFE



Intensive Diskussion des Preisgerichts vor den Plänen



Foto: Lebrecht

Verleihung des 1. Preises

Verkehrs- und Freiflächen sowie die Verflechtung des ca. 3,8 ha großen Wettbewerbsgebietes mit den umliegenden Bereichen ausgewählt. Insgesamt standen neun Wochen Bearbeitungszeit zur Verfügung.

Die Aufgabenstellung beinhaltete die Verkehrsberuhigung und barrierefreie Umgestaltung der Wollenweberstraße sowie eine überzeugende und barrierefreie Gestaltungskonzeption für die drei Wohnhöfe - die außer den Anwohnern auch Besuchern und Bewohnern der Frankfurter Innenstadt zugänglich sein sollen - sowie dem Außenbereich des zukünftigen Stadtarchivs. Ferner sollten mindestens 200 Stellplätze geschaffen werden, die ausschließlich Anwohnern und Gewerbetreibenden vorbehalten sind.

Am 22. September 2014 tagte das Preisgericht und eine neunköpfige Jury ermittelte aus den zehn eingereichten Arbeiten die drei Besten. Alle Arbeiten wurden in drei Wertungsrundgängen intensiv besprochen und kritisch beurteilt und auf ihre besonderen Vor- und Nachteile untersucht. Bei jedem Rundgang wurden einzelne Arbeiten ausgeschlossen.

Dabei bekam die Jury Unterstützung von Sachverständigen aus den Bereichen Landschaftsarchitektur, Verkehrsplanung, Tiefbau, Stadtplanung, Denkmalschutz und Stadt-sanierung. Letztlich wurden nach intensiven fachlichen Diskussionen drei Preise vergeben.

Die öffentliche Preisverleihung erfolgte schließlich am 14. Oktober 2014, bei der Markus Derling, Beige-

ordneter der Stadt Frankfurt (Oder) und Boris Töppe, Geschäftsführer der WoWi den Preisträgern feierlich die Urkunden überreichten. Die Umsetzung des 1. Preises ist in den kommenden drei Jahren geplant.

Visualisierung: ST raum a, Numrich Albrecht Klumpp, Hoffmann-Leichter



Dieser Entwurf sieht für jeden Hof einen kleinen Platz vor

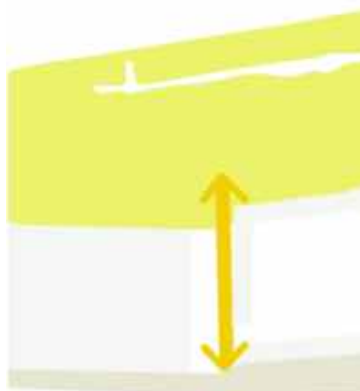
Visualisierung: Adam, 3PO, Stadtplan



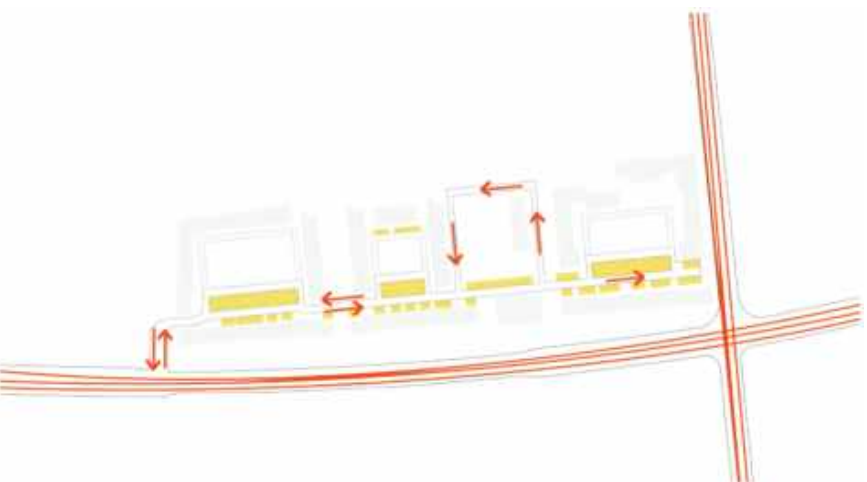
Geschwungene Wege im südlichen Wohnhof schlägt dieser Entwurf vor



Pläne: hutterreimann Landschaftsarchitektur aus Berlin, Dipl.-Ing. Isabel Mayer, Stadtplanerin aus Cottbus und ZECH-CON Beratende Ingenieure aus Berlin



Drei Verbinder spannen sich zwischen
Lennépark und Magistrale auf und
integrieren so das Quartier besser in
die Umgebung

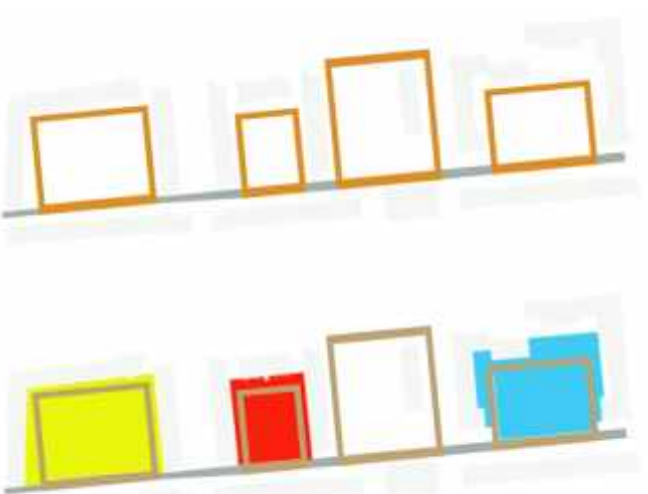
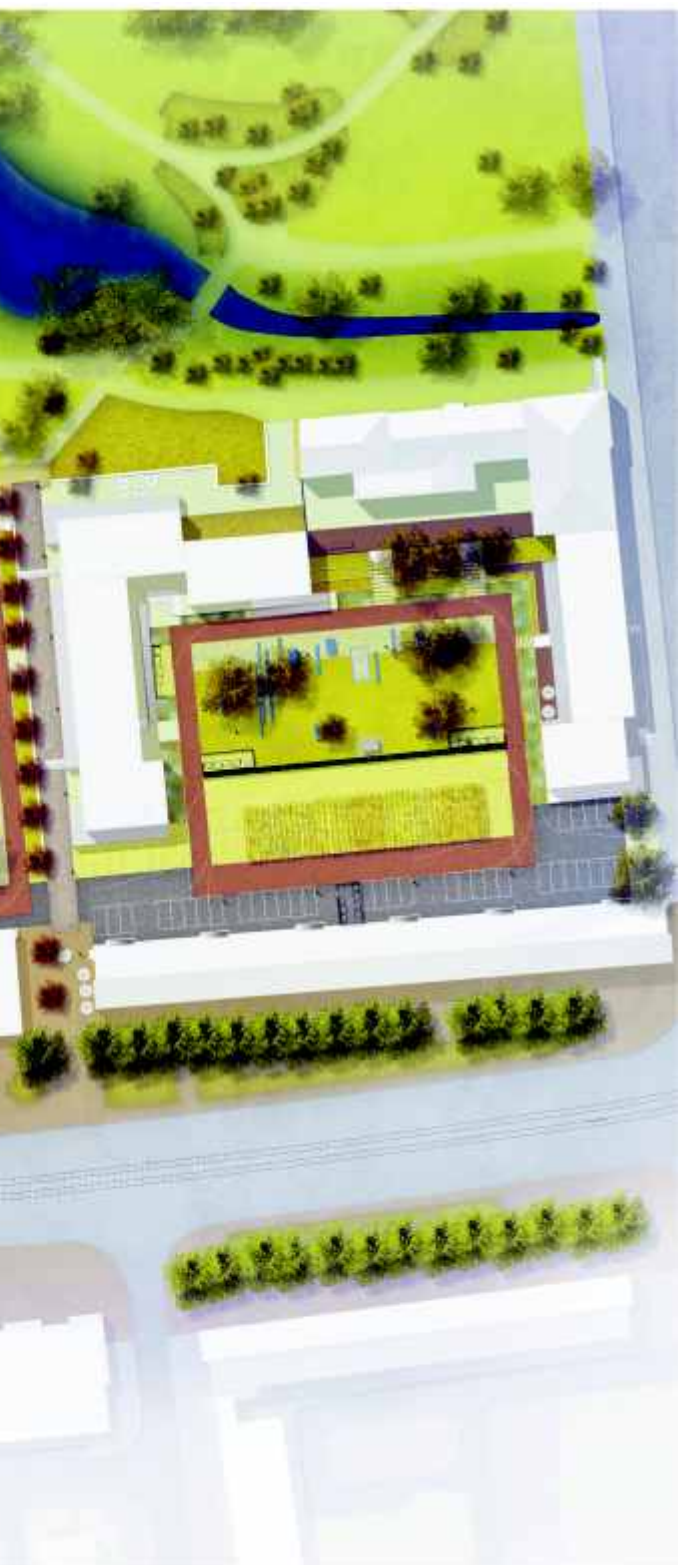


Das Quartier wird ausschließlich von Süden
über die Magistrale erschlossen und somit
beruhigt, insgesamt entstehen 205 Parkplätze

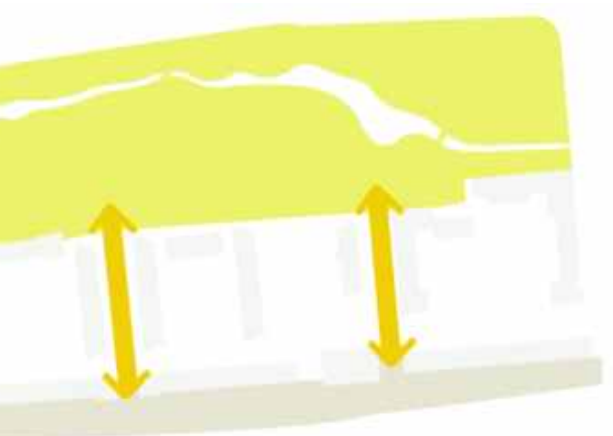


1. Preis: Die Rosengasse wird zum urbanen Verbinder mit Aufenthaltsqualität

Visualisierung: hutterreimann Landschaftsarchitektur aus Berlin, Dipl.-Ing. Isabel Mayer, Stadtplanerin aus Cottbus und ZECH-CON Beratende Ingenieure aus Berlin



Multifunktionale Hofrahmen dienen als Bewegungs- und Begegnungsfläche für die verschiedenen Höfe, die unterschiedlichen Farben von Pflanzungen und Spielelementen stärken die Individualität der verschiedenen Höfe



Ergebnisse



Visualisierung: GRÜN+BUNT, Brüch Kunath, ASPHALTA

2. Preis - Perspektive mittlerer Hof



Visualisierung: Holzwarth, blauroam, Richter

3. Preis - Perspektive mittlerer Hof

Den mit 16.500 € dotierten 1. PREIS erhielt das Team "hutterreimann Landschaftsarchitektur aus Berlin, Dipl.-Ing. Isabel Mayer, Stadtplanerin aus Cottbus und ZECH-CON Beratende Ingenieure aus Berlin" (Abbildungen siehe Seiten 14/15) Leitgedanke des Entwurfs sind vier gepflasterte, multifunktionale "Hofrahmen", die als Bewegungs- und Begegnungsfläche dienen und neben der Orientierung auch die barrierefreie Bewegung im Quartier ermöglichen sowie die lineare Ordnung aufbrechen. Die Freiflächen werden, unter Bewahrung des wertvollen Baumbestands, gärtnerisch neu gestaltet und erhalten verschiedene, generationsübergreifende Spiel- und Aufenthaltsbereiche. Dadurch gelingt es, die öffentliche

Erlebbarkeit des Quartiers mit den privaten Bedürfnissen der Bewohner zu verknüpfen.

Die Umwandlung der Wollenweberstraße in eine Sackgasse mit der Haupterschließung von Süden trägt wesentlich zur Verkehrsberuhigung bei. Stellplätze werden entlang der Wollenweberstraße und innerhalb der Hofrahmen mit begrünten Pergolen angeordnet. Im nördlichen Wohnhof werden für das zukünftige Stadtarchiv zwei Terrassen mit Höhenversatz angeboten.

Die Rosen- und Promenadengasse werden zurückhaltend angemessen mit einer Baumreihe gestaltet.

Der 2. PREIS in Höhe von 9.900 € ging an das Team "GRÜN+BUNT Landschaftsarchitekten aus Berlin, Brüch Kunath Architekten aus Birken-

werder und die ASPHALTA Ingenieurgesellschaft Verkehrsbau mbH aus Falkensee"

Der Entwurf sieht die Neugestaltung der Wollenweberstraße zu einer Spielstraße vor, deren Geh- und Fahrwege niveaugleich ausgestaltet sind. Durch die kompakte Anlage der Stellplätze im Quartier werden die Verkehrsflächen deutlich reduziert und es entsteht Platz für drei zusammenhängende Wohnhöfe. Diese sind nutzerorientiert ausgestattet und bieten unterschiedlichsten Gruppen ein angemessenes Angebot.

Prägendes Gestaltungselement sind extensiv begrünte, modulare, leichte Gebäude mit farbigen Fassaden, die beispielsweise als Einhausung für Mülltonnen, Kinderwagen oder



Visualisierung: Holzwarth, blauraum, Richter

3. Preis - Perspektive Promenadengasse

Rollatoren genutzt werden können. Der Baumbestand wird weitgehend erhalten. Der Hof des zukünftigen Stadtarchivs erhält eine Terrasse und einen öffentlichen Vorplatz mit Sitzangeboten. Zusätzlich entsteht eine Wegeverbindung zwischen Lennépark und dem nördlichen Wohnhof. Die Rosen- und Promenadengasse sind positiv zurückhaltend und kostenbewusst gestaltet. Die Bänke mit Holzauflage unterstreichen eine angenehme Ausstattung.

Den 3. PREIS und 6.600 € erhielt das Team "Holzwarth Landschaftsarchitektur aus Berlin, blauraum Architekten aus Hamburg zusammen mit dem Ingenieurbüro Richter aus Berlin"

Grundidee ist die Entwicklung prägender „städtischer Höfe“, die sich aus dem historischen Stadtgrundriss ableiten. Die historischen Hofgrundrisse werden zeitgenössisch abstrahiert und zu strukturierenden Elementen der neuen Hofgestaltung.

Die Rosen- und Promenadengasse tragen einen städtischen Charakter. Die Wollenweberstraße bleibt eine Einbahnstraße und wird durch vier ebenerdige Querungen unterbrochen. Dadurch werden die Rosen- und die Promenadengasse betont, zudem wird eine Geschwindigkeitsreduzierung erreicht.

Darüber hinaus lassen sich in den nicht prämierten sieben anderen Wettbewerbsarbeiten weitere interessante und anregende Lösungsvorschläge finden. In einem Entwurf ist beispielsweise die Wiederherstellung der ehemaligen Rosenstraße und die Freistellung des zukünftigen

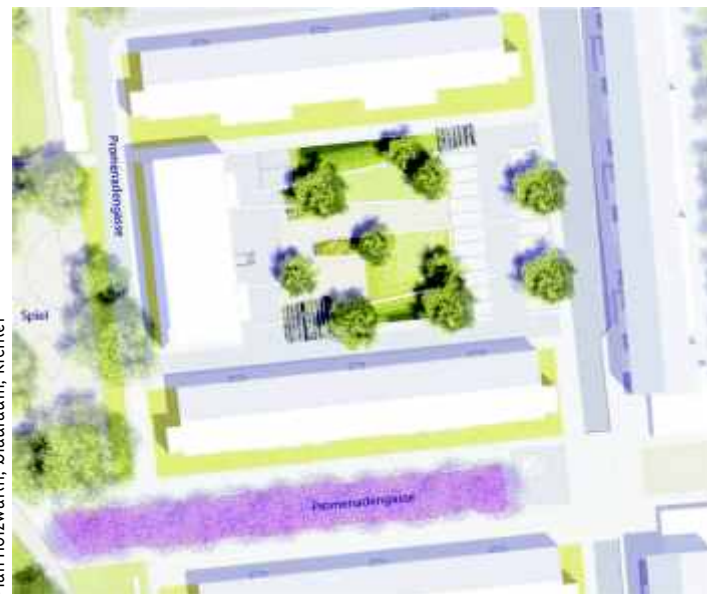
Stadtarchivs beabsichtigt. Dazu würde das Bestandsgebäude Wollenweberstraße 43a abgerissen und durch einen viergeschossigen Neubau für studentisches Wohnen in ausreichenden Abstand neu errichtet. Eine weitere interessante Idee ist die Errichtung eines halb im Boden versenkten Parkdecks im südlichen Hof mit 80 Stellplätzen, dessen begrünte Dachfläche für Anwohner nutzbar ist, um die Stellplatzfrage im Quartier zu lösen.

Christoph Toschka ■



Plan: GRÜN+BUNT, Bruch Kumath, ASPHALTA

2. Preis - Rosengasse und nördlicher Hof



Plan Holzwarth, blauraum, Richter

3. Preis - Promenadengasse und mittlerer Hof

Stand der Dinge

Sanierung des Rathauses



Foto: Stadttarchiv Frankfurt (Oder)

Ursprünglich war das Dach viel steiler und der Zugang erfolgte über die Ostseite, Foto um 1940

KONTAKT

Sanierungsbeauftragter
Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)
Olaf Gersmeier
Große Scharnstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335 50011-67

Schon seit einiger Zeit ist der Stadtverordnetenversammlungsaal des Frankfurter Rathauses aufgrund herabfallender Deckenteile gesperrt. Ähnliche Probleme gab es vor einigen Jahren bereits mit der Fensterfassade im Treppenhaus. Darüber hinaus gibt es vermehrte Wassereinbrüche in den oberen Geschossen, das Dach sowie die Fenster sind marode und große Teile der Sanitär-, Heizungs- und Elektrotechnik entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik. Ein fortschreitender Funktionsverlust ist festzustellen, der nicht zuletzt auch einen großen Imageschaden für die Stadt bedeutet. Der erhebliche Umfang der Sicherungs- und Instandhaltungsmaßnahmen an dem denkmalgeschützten Gebäude würde den städtischen Haushalt in den kommenden Jahren belasten, dass notwendige Unterhaltungsmaß-

an anderen kommunalen Gebäuden, wie beispielsweise Schulen und Kitas erschwert oder unmöglich werden. Die Bereitstellung zusätzlicher Städtebaufördermittel durch das Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft ermöglicht die umfassende denkmalgerechte Sanierung und Optimierung der Funktionsbereiche des Rathauses in den kommenden Jahren. Die Neustrukturierung der öffentlichen Bereiche (z.B. Foyer, Bereich des Oberbürgermeisters, Beratungsräume, Stadtverordnetenversammlungsaal), die Nutzbarmachung des Atriums sowie die Rückführung der historischen Dachform des Erweiterungsbaus sind wichtige Bausteine des Vorhabens. Weiterhin sind die Senkung des Primärenergiebedarfs sowie die Erneuerung der technischen Ausrüstung vorgesehen. Aufgrund der guten Erfahrungen mit Wettbewerben, wie beispiels-

weise dem Kleist-Museum, dem Universitätsplatz und aktuell der Wollenweberstraße (siehe Seite 12 folgende) wird noch in diesem Jahr ein Realisierungswettbewerb für dieses Vorhaben ausgeschrieben, sodass schon im Frühjahr 2015 mit den Planungen begonnen werden kann. Der Baubeginn ist im Sommer 2016 vorgesehen und nach voraussichtlich zweijähriger Bauzeit wird im 2. Halbjahr 2018 das Rathaus wieder positiv das Herz der Innenstadt prägen.

Bolfrashauss

Nachdem Ende August 2014 die letzten Gerüstteile am Bolfrashauss demontiert wurden, kann man sich dem Gebäude mit seinem imposanten Dach und dem verzierten Sandsteinerker in seiner städtebaulich positiven Wirkung nicht mehr entziehen.

Durch den Neubau wird eine weitere Lücke in der Frankfurter Innenstadt geschlossen und die Umbauung des Marktplatzes um einen weiteren Baustein ergänzt.

Im Erdgeschoss wird die deutsch-polnische Tourismusinformation einziehen. Im ersten Obergeschoss befindet sich der knapp 150 qm

große Hansesaal, der für Veranstaltungen zur Verfügung stehen wird.

In den weiteren beiden Geschossen sind Büro- und Beratungsräume untergebracht.

Die bei den Bauarbeiten in der Baugrube gefundenen Erkersteine wurden nicht in den Erker eingebaut, können aber weiterhin im Dokumentationszentrum gegenüber der Marienkirche (Große Oderstraße 26-27) besichtigt werden.

Die Öffnungszeiten sind auf der Webseite zu finden oder im Büro zu erfragen.

Übersetzte Inschrift des Erkers:

Das Haus, das Bolfras unter Gottes Schutz sich, dem Vaterland und der Nachwelt baute, wünscht er weder für sich, noch für das Vaterland, noch für die Nachfolgenden ewig. Himmlische Wohnungen wünscht er zu haben. Die einzige feste Wohnung und schöne Burg ist die des Himmels.



Foto: PFE

Ende April 2014 wurde die Turmspitze des Erkers geliefert



Foto: PFE

Originalteile des Erkers

Büro und Ausstellung:
Große Oderstraße 26/27
15230 Frankfurt (Oder)
0335 27629107
www.bolfras-kleist.eu

Katholische Kirche zum Heiligen Kreuz

Der neogotische, im Jahr 1899 fertiggestellte Klinkerbau der katholischen Kirche prägt das westliche Stadtzentrum.

Im Gegensatz zu den anderen Kirchen der Frankfurter Innenstadt ist sie nicht streng nach Osten ausgerichtet.

Das Portal ist in Richtung Bahnhofstraße gewandt, sodass bei der Platzierung eher städtebauliche Gründe wichtig waren.

Die über 110 Jahre alte Kirche zeigte vor allem Schäden in der Fassade sowie im Dach.

Mithilfe erheblicher Mittel der Kirchenverwaltung und Spenden sowie Unterstützung durch Städtebaufördermittel konnte die Fassade repariert und das Dach im Chorbereich und der Sakristei neu eingedeckt werden.

Hierfür wurden dauerhaft beschichtete, schiefergraue Aluminiumbleche verwendet.

Durch dieses Vorhaben wird ein weiteres historisches Gebäude der Frankfurter Innenstadt aufgewertet und für die nächsten Generationen erhalten.



Foto: PFE

Die Kirche Heilig Kreuz mit neuem Dach

Halbe Stadt 20

Bereits in der ZENTRUM 20 wurde über das prägnante denkmalgeschützte Gebäude in der Straße Halbe Stadt berichtet, nun wird es endlich saniert.

Die Halbe Stadt 20 ist städtebaulich und denkmalpflegerisch von großer Bedeutung, da sie zu den wenigen Zeugnissen der historischen Bebauung gehört, die den 2. Weltkrieg in der Innenstadt überdauert haben. Der 2-geschossige massive Putzbau mit hohem Drempel und flachem Satteldach ist trotz der Veränderungen an der Fassade und des Inneren ein repräsentatives Zeugnis städtischer Wohnhäuser in der Halben Stadt.

Für das 1840 errichtete Gebäude sind das große rundbogige Portal mit seinem massiven Holztor und der darüber liegende Balkon besonders charakteristisch.

Das Portal – gleichzeitig Hauseingang und ursprünglich Tordurchfahrt - soll erhalten bleiben.

Der straßenseitige von Konsolen getragene Balkon mit seinem schmiedeeisernen Geländer wird entsprechend dem historischen Vorbild wieder hergestellt.



Foto: PFE

Die Rückfassade ist im Oktober 2014 bereits fertiggestellt

Der Erhalt und die Sicherung bzw. Wiederherstellung des Hanggartens war ebenfalls vorgesehen.

Die Sanierung der Fassade und Fenster sowie des Eingangsbereichs inklusive Treppenhaus wird durch erhebliche Mittel aus dem Stadtumbau unterstützt.

Durch die direkte Lage am Lennépark weist das Gebäude eine herausragende städtebauliche Standortqualität auf und ist als Wohnstandort sehr gut geeignet. Im Zuge der Sanierungsmaßnahme entstehen insgesamt 9 Wohnungen mit Wohnflächen zwischen 46 und 106 qm.

Traumraum

In der 140 qm großen Probestühne des Kleist-Forums wurde von dem Studenten Hannes Langer das Projekt „Traum-Raum“ initiiert.

Innerhalb von sechs Wochen hinterließen 400 Menschen, überwiegend Schüler und Azubis aus Frankfurt (Oder), auf den mit Papier ausgekleideten Wänden und dem Fußboden ihre Wünsche, Sorgen sowie kreative Ideen in Form von Bildern, Sprüchen und Skulpturen.

Die bearbeiteten Themen sind sehr vielfältig.

Es geht um Freundschaft, Liebe, Toleranz usw. Der Entstehungsprozess und die Ergebnisse sollen in einem Dokumentarfilm festgehalten und reflektiert werden. Auch das Stadtteilforum Mitte besichtigte den bunt gestalteten Raum und konnte so einen Eindruck über die Wünsche, Bedürfnisse und Probleme der Kinder und Jugendlichen bekommen.



Foto: PFE

Der gestaltete Traumraum

Kräfte bündeln: Die neue Frankfurter Stadtmarketingstruktur



10 Jahre Grüner Markt im März 2014

Am 05.12.2013 bestätigten die Stadtverordneten das Stadtmarketingkonzept für Frankfurt (Oder). Dadurch war es im ersten Schritt möglich, die Abteilung Stadtmarketing innerhalb der Messe und Veranstaltungs GmbH aufzubauen. Ziel der bestätigten Struktur ist die Bündelung der Kräfte im Stadtmarketingbereich für unsere Stadt.

In diesem Zusammenhang werden die Vereine IGIS Interessengemeinschaft Innenstadt e.V. Frankfurt (Oder) und Tourismusverein Frankfurt (Oder) e.V. in eine Struktur bzw. einen Verein zusammengeführt.

In dieser Weise soll ein gemeinsamer Stadt-, Innenstadt- und Tourismusmarketingverein entstehen.

Die Abteilung Stadtmarketing der Messe und Veranstaltungs GmbH ist für die operative Arbeit des Stadtmarketings in Abstimmung mit den Vereinen verantwortlich.

Dabei geht es darum, die Projektarbeit in den Vereinen wieder stärker in den Mittelpunkt zu stellen, indem das Personal, die administrativen Vereinsaufgaben und die Projektumsetzung über die Abteilungsarbeit laufen.

Diese Bündelung der Kräfte macht Sinn und hat bereits Früchte getragen, so Regina Haring, Referentin Citymanagement.

Gerade durch die in der Kooperation mit der Messe und Veranstaltungs GmbH entstandene Vernetzung des Stadtmarketings mit der IGIS konnten neue Synergien gebildet und verschiedene Projekte erfolgreich umgesetzt werden. In dieser Hinsicht sind beispielsweise das zehnjährige Bestehen des Grünen Marktes, die Stadtmarketingbeilage im Blickpunkt, die Vermarktungsunterstützung mit dem Museum Junge Kunst zur Dalí-Ausstellung, die Zusammenarbeit bei der Organisation des „HanseStadtfestes Bunter Hering“, die Kampagne „Helfender Hahn“, die Realisierung der Innenstadtevents cityFRÜHLING sowie citySOMMER mit dem beliebten Töpfermarkt, die mo-

natliche Realisierung des citySAMSTAGS mit dem Flohmarkt und auch aktuell die Organisation des Weihnachtsmarktes zu nennen. Die Vielfalt der Projekte, die das Stadtmarketing für die Stadt derzeit bearbeitet, ist groß.

Neben der Projektarbeit beteiligt sich das Stadtmarketing auch an Wettbewerben für die Stadt, um den Imagefaktor nach außen für Frankfurt und Slubice positiv zu erhöhen.

So wurde zum Beispiel in Kooperation mit dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt am 9. Kulturmarkenaward mit zwei Bewerbungen teilgenommen.

Hierbei konnte ein hervorragendes Ergebnis erzielt werden. Frankfurt und Slubice wurde von einer 30-köpfigen Expertenjury unter die drei Topmarken im deutschsprachigen Raum gewählt und konkurrieren mit Aachen und Bregenz um Platz 1.

Das Educationprojekt des Staatsorchesters ist als Europäisches Bildungsprogramm des Jahres nominiert worden.

Schon diese Ergebnisse zeigen, wie sinnvoll die Bündelung der Aktivitäten der einzelnen Partner in eine Struktur sein kann und verdeutlichen, dass der Stadtmarketingprozess ein erfolgreicher Weg für Frankfurt (Oder) und Slubice ist.

Georg Würffel ■

KONTAKT

Messe und
Veranstaltungs GmbH
Frankfurt (Oder)
Abteilung
Stadtmarketing -
Marketing - Events
Georg Würffel
Platz der Einheit 1
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335 4010-400

Foto: Mausolf



City Frühling im April 2014

Foto: Mausolf

Hier sind wir Zuhause – mit der Heimatstadt im Dialog

Stadtentdecker waren in Frankfurt (Oder) unterwegs



Start am Rathaus

Foto: Albershausen

„ihre Stadt“, die man noch attraktiver und interessanter machen könne.

Die Stadtentdecker haben deutlich gemacht, dass die dominante Lage der Einkaufszentren, wie des Kauflands am Eingang der Innenstadt und des HEP in Neuberesinchen, sehr viel mehr an attraktiver Gestaltung verlangt. Offensichtlich haben diese für Jugendliche eine große Anziehungskraft.

Ein Reibepunkt unmittelbar im Stadtzentrum ist das ehemalige Lichtspieltheater und ein Weiterer das Fehlen von diversen Freizeitangeboten, für die sie auch originelle Vorschläge unterbreitet haben.

Mit dem Abriss der Gebäude an der Stadtbrücke wird deutlich, dass an dieser wichtigen Stelle zwischen den beiden Ländern Polen und Deutschland ein Begegnungspunkt fehlt.

KONTAKT

Sigrid Albershausen
15230 Frankfurt (Oder)
Bergstraße 36
Tel.: 0335 323289

60 Schülerinnen und Schüler aus drei Kunstkursen der Jahrgangsstufe 10 des Städtischen Gymnasiums I Europaschule Karl-Liebknecht haben sich auf den Weg gemacht, um Orte, Menschen, Situationen, Reibungspunkte in Frankfurt (Oder) zu entdecken. Angeregt durch ihre Lehrerinnen im Fach Kunst, haben sie sich gefragt „was ist Heimat“ und „was macht unsere Stadt aus“.

Es war ein Projekt des „Städtekrankes Berlin-Brandenburg“ und der Brandenburgischen Architektenkammer. Sie wurden fachlich begleitet durch die Architekten Hans und Sigrid Albershausen.

Es sind Vorschläge entstanden, wie insbesondere für Jugendliche so manches attraktiver werden könnte. Ihre Ergebnisse haben sie mit künstlerischen Mitteln gestaltet - Fotografien, Grafiken, Modelle, Filmsequenzen. Einige Orte wurden von mehreren Teams bearbeitet, die dann recht unterschiedliche Vorschläge unterbreitet haben.

Am 9. Januar 2014 haben sie ihre Ergebnisse im Frankfurter Rathaus gemeinsam vorgestellt, anhand einer Ausstellung und einer Powerpoint-Präsentation.

Der Oberbürgermeister Dr. Martin Wilke kann bei seiner Begrüßung im Stadtverordnetensitzungssaal feststellen: „Die Jugend ist engagiert, ihre Sichtweise ist wichtig und sollte durch die Stadtpolitik aufgenommen werden.“

Der Minister für Infrastruktur und Landwirtschaft Jörg Vogelsänger ermutigt die Jugendlichen sich einzumischen, denn es handle sich um



Gruppenarbeit

Foto: Albershausen



Fotos: Sigrid Albeshausen

Rast am Universitätsplatz

Deshalb haben sich mehrere Teams der Stadtentdecker damit beschäftigt und Vorschläge unterbreitet. Seien es bauliche Ergänzungen, Beleuchtungen oder ein Kunstwerk, das die Verbindung zwischen den beiden Nachbarvölkern symbolisiert.

Zwei Schülergruppen haben sich intensiv mit dem Wohnen befasst. Originelle Gestaltung, Begrünung und Freiflächen könnten Jung und Alt einladen, gemeinsam zu wohnen – bewusst als eine Alternative zum Einfamilienhaus-Gebiet.

Eine Schülerin hat das Wohnen in der Großen Scharnstraße unter das Motto gestellt: „Hier sind wir Zuhause“.

Schülerinnen und Schüler fordern, dass es in Frankfurt mehr Freizeitangebote und Plätze geben müsse, an denen sie sich wohlfühlen können „mehr Platz für uns“.

Einen breiten Raum in dem ebenfalls zu diesem Thema stattgefundenen Architekturgespräch nahm die Frage ein, ob die Jugendlichen nach ihrem Abitur in Frankfurt (Oder) bleiben wollten.

Der größte Teil will die Möglichkeit nutzen, hinaus zu gehen.

Wer kann es jungen Leuten verübeln, sich zuerst einmal in der weiten Welt umzuschauen.

Es ist zu hoffen, dass sie mit neuen Erfahrungen in ihre Heimat zurückkehren und hier tätig werden.

Mit dem Projekt Stadtentdecker können wir ihnen Rüstzeug geben, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen und sie kreativ zu verändern.

Bürgerbeteiligung muss in hohem Maße Jugendbeteiligung sein. „Alle Leute meckern, aber wir sind diejenigen, die etwas ändern müssen, damit Menschen hier gerne leben wollen“. Besser als mit dieser Feststellung einer Schülerin kann man für die Beteiligung von Jugendlichen nicht werben. Hier gibt es in Frankfurt (Oder) durchaus noch erhebliche Defizite, beispielsweise, bei der Gestaltung von Freiflächen und bei der Schulsanierung.

Aber das Verbundprojekt hat gezeigt, welches kreative Potential vorhanden ist.

Sigrid Albeshausen ■

Vorstellung der entwickelten Ideen



Gemeinsam Wohnen



Jugend und Senioren



Kaufland



Winterhafen



HEP



Ziegenwerder

WOWI schafft Lebens(t)räume



Foto: Wowi

Lassen Sie uns drüber reden. Mieterstammtisch im Wohngebiet

KONTAKT
 Wohnungswirtschaft
 Frankfurt (Oder) GmbH
 Sozialmanagement/
 Quartiersbetreuung
 Milena Manns
 H.-Hildebrand-Str. 20b
 15232 Frankfurt (Oder)
 Tel.: 0335 86950341

Der demografische Wandel ist in aller Munde. Ein Phänomen, das soziales Fachwissen für die Entwicklung zielgruppengerechter Angebote nicht nur in der Sozialen Arbeit, sondern auch für Wohnungsunternehmen erfordert: Abwanderung, steigende Anzahl von älteren BewohnerInnen, multikulturelle Einwanderung, Wertewandel hin zur Individualisierung und die immer größer werdende soziale Schere prägen die Anforderungen an das Wohnen und haben damit auch Konsequenzen für unsere Arbeit. Die WOWI hat darauf unter anderem mit der Etablierung eines Sozialmanagements reagiert.

Sozialmanagement ist nicht zu verwechseln mit Sozialer Arbeit. Unter Sozialmanagement versteht man ein integriertes Instrument der Unternehmenssteuerung, als Teil der Unternehmenskultur: „Sozialmanagement in Wohnungsunternehmen ist eine im Unternehmenskonzept festgelegte Managementmethode, die zielgerichtetes, erfolgsorientiertes Vorgehen mit sozial ausgewogenen, kundenorientierten Umgangsformen in allem mit Kunden [und Mitarbeitern] befassten Unternehmensbereichen integriert“ (Sabine Petter, 2013). Was erstmal recht steif klingt, meint nichts anderes, als dass wir Maßnah-

men entwickeln und organisieren, die über das obligatorische Vermietungs- und Verwaltungsgeschäft im engeren Sinne hinausgehen und einen Nutzen für das Wohnungsunternehmen als auch für die Gesellschaft, im Sinne einer ganzheitlichen Quartiersentwicklung, stiften. Zum sich Wohlfühlen gehört mehr als nur ein Dach über dem Kopf – nämlich eine bedarfsgerechte (je nach Lebensabschnitt) Wohnung mit einer funktionierenden Nachbarschaft und einem lebendigen Stadtteil. Anders formuliert: Nicht nur die physische Bausubstanz allein ist relevant, sondern auch soziale, ökonomische, städtebauliche und kulturelle Faktoren. So ist ein wesentlicher Baustein des Sozialmanagements die integrierte Stadtteilarbeit, in der niedrigschwellige,

soziale, nach Möglichkeit sozialraumorientierte Angebote für alle Bevölkerungsgruppen entwickelt und organisiert werden:

Beispielsweise fördern Seniorenstübchen, Nachbarschaftstreffen und Stadtteilfeste die Stadtteilkultur und stärken das Image.

Mit Instrumenten wie z.B. Mieterstammtischen, Mieterbeiräten und Festen der Nachbarn (in Eigenorganisation der Mieter) fördern wir Initiativen und motivieren zur Mitwirkung und etablieren Beteiligungsverfahren. Dazu gehört ebenso die Mitarbeit in (sozialraumorientierten) Arbeitsgruppen zur Abstimmung bedarfsgerechter Angebote.

Hier sei exemplarisch die Mitwirkung in unseren vier aktiven Stadtteilgremien zu nennen aber auch der von der WOWI im letzten Jahr initiierte Runde Tisch zur Stärkung von überforderten Nachbarschaften.

Rundum: Resort übergreifendes Denken und Handeln ist gefragt. Was erst einmal logisch und einfach klingt, gleicht in der Realität einer Revolution verwaltungstechnischen Denkens.

Die WOWI hat mit dem Reden, über was man tun müsste und könnte und über Dinge, die nicht funktionieren, aufgehört und positioniert sich nicht zuletzt mit der Einrichtung der neuen Stabsstelle „Sozialmanagement/Quartiersbetreuung“ als innovatives, proaktives und ganzheitlich agierendes Wohnungsunternehmen, das mehr ist als ein Vermieter – nämlich ein Gestalter von Lebens(t)räumen. Das ist der Weg der WOWI.

Milena Manns ■



Foto: Jens Geismar

Pflaumenweg in Feierlaune beim Fest der Nachbarn

Von einer verwahrlosten Freifläche zum Brückenplatz | Plac Mostowy

In der letzten Ausgabe der ZENTRUM sind die ersten beiden Schritte der Entwicklung des Brückenplatzes beschrieben.

BürgerInnen aus Frankfurt und Slubice entwickelten auf Sitzungen des „Slubfurter Parlamentes“ gemeinsam Ideen für eine Zwischen-nutzung der Freifläche.

Ende Mai 2013 wurden einzelne Ideen auf der Freifläche öffentlich präsentiert.

Feierlich enthüllte Baudezernent Markus Derling ein Schild mit dem von BürgerInnen gewählten Namen für die Freifläche: Brückenplatz | Plac Mostowy.

Münzen im Wert 15 „Minutyn“ oder 1 „Studzina“ ausschüttet, wenn sich jemand beispielsweise ehrenamtlich für den Brückenplatz engagiert.

Im Juni konnte durch das Engagement von Grzegorz Filewicz eine Halfpipe fertig gestellt werden und im Rahmen eines Workshops von Lebenshilfe e.V. und TWK Slubice wurden in Zusammenarbeit mit der WoWi große Schachfiguren aus Holz geschnitzt.

Im Rahmen eines Uniseminars entwickelten StudentInnen der Europa Universität Viadrina einen Trimm-Dich-Pfad und ein Essensprojekt, das mit einem Festessen für



Foto: M. Kurzwelly

Bau der Skaterrampe

Dennoch bedarf es regelmäßiger Betreuung und Anstöße durch das Moderationsteam, damit das bürgergesellschaftliche Engagement insgesamt nicht einschläft.

Zu verdanken ist das einer Koalition bestehend aus dem Verein Slubfurt e.V., dem Quartiersmanagement Frankfurt (Oder), der WoWi, dem Grünflächenamt und dem Bauamt der Stadt Frankfurt (Oder), sowie den Streetworkern des Vereins Flexible Jugendarbeit e.V.

Die bürgergesellschaftliche Identifikation mit dem Brückenplatz | Plac Mostowy im Herzen der Stadt Slubfurt ist ein langwieriger Prozess, aber gerade erst haben zwei Mädchen aus der Nachbarschaft von ihrem Taschengeld Blumenzwiebeln gekauft und ein Beet angelegt, auf das sie stolz sind.

Das lässt hoffen...

KONTAKT

Michael Kurzwelly
Güldendorfer Straße 13
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0171 2668747



Foto: M. Kurzwelly

Interview am Pumptrack

Der „Sonderpreis für Partizipation“ in Höhe von 15.000 € im Rahmen des Wettbewerbes „Aktivplätze – fertig, los!“ erleichterte die Akquise weiterer Fördermittel vom Fonds Soziokultur und aus Mitteln der Kulturförderung der Stadt Frankfurt (Oder).

Im Herbst 2013 entstanden eine Grill- und Lagerfeuerstelle, Duftgärten in Kübeln, ein Pumptrack, eine Boulebahn, ein Volleyballfeld, eine Bühne als „Speakers Corner“, es wurden acht Litfasssäulen als Ausstellungsflächen aufgestellt, ein Wasser- und Stromanschluss geschaffen.

Die Pflege und das Rasenmähen der großen Fläche gingen in Bürgerhand über.

Im Februar 2014 wurde die ZeitBankCzasu (www.zeitbankczasu.slubfurt.net) gegründet, eine Zeitbank für bürgergesellschaftlichen Energieaustausch, die immer dann

120 Personen auf dem Brückenplatz endete. Der Brückenplatz wurde von verschiedenen Organisationen für ihre eigenen Veranstaltungen genutzt. Im Frühjahr 2015 wird dann auch ein Container als Magazinraum aufgestellt.

Probleme gibt es auch.

Immer wieder werden die mit Sand gefüllten Litfasssäulen mutwillig umgestoßen, das Schild des Brückenplatzes wurde abgerissen und gestohlen, viele Leute lassen ihren Müll fallen und Hundebesitzer respektieren die bürgergesellschaftlichen Bemühungen nicht. An manchen Tagen zählen wir bis zu 60 Hundehaufen.

Pumptrack und Halfpipe werden selbständig von jungen Menschen betreut und gepflegt, die sich für die von ihnen selbst entwickelten Ideen verantwortlich fühlen.

Michael Kurzwelly



Foto: M. Kurzwelly

Schachspiel am Nachmittag

Der interkulturelle Stadtgarten in der Volkshochschule Frankfurt (Oder)



Gemeinsame Gartenarbeit

Foto: U. Kurzwelly

KONTAKT
 Volkshochschule
 Frankfurt (Oder)
 Uta Kurzwelly
 Gartenstraße 1
 15230 Frankfurt (Oder)
 Tel.: 0335 500800-23

Der Anlass für die Gartengründung war der Umzug der VHS in ein neues, eigenes und behindertengerechtes Gebäude.

Ein ehemaliger Schulgarten stand zum Gebrauch zur Verfügung und wir haben das Experiment gewagt, dort einen Garten für viele NutzerInnen zu installieren.

Bisher hat die VHS ein breites Bildungsangebot auch für Menschen mit Behinderungen vorgehalten.

Etwa 300 BürgerInnen mit Beeinträchtigungen belegen jedes Jahr Kurse in der VHS. Früher teilten sich die TeilnehmerInnen nur das Schulhaus.

Dieses Bildungsangebot wurde mit der Peitzer Acht (Beratungsstelle für Menschen mit geistiger Behinderung) gemeinsam geplant, durchgeführt und evaluiert.

Der interkulturelle Stadtgarten beherbergt etwa 30 GärtnerInnen, die jeweils ein Beet autonom bewirtschaften.

Die GärtnerInnen sind Behinderte und Nichtbehinderte, Frauen und Männer, FrankfurterInnen und BürgerInnen aus anderen Ursprungsländern, Menschen zwischen 20 und 75 Jahren.

Gemeinsam werden Teile des Gartens bewirtschaftet, Gestaltungs- und Baumaßnahmen durchgeführt, gefeiert, organisiert und geplant. Jede/r hat gleiche Rechte und Pflichten.

Die Vorteile sind: Wasser- und Stromanschluss, Raumnutzungsmöglichkeiten, Zugang zu Bildungsangeboten der VHS.

Als zweite Gartennutzung ist natürlich auch Bildung im Bereich Umwelt ein Ziel. Eine Lehrimkerei befindet sich ebenfalls auf dem Gelände und Praxisvorträge über Gartenbau finden in VHS und Garten statt.

Der Garten ist ein völlig neues Experiment, hinsichtlich Inklusion und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Es ist eine andere Form, Bildung zu erfahren und zu gestalten, sei es für Menschen mit und ohne Behinderung, aber auch für Frankfurter und Menschen aus anderen Kulturen und Ländern.

Schon jetzt ist ersichtlich, dass das Miteinander solcher unterschiedlicher Menschen eine hervorragende Lernplattform bildet, was Toleranz, Geduld, Respekt und Kommunikation anbelangt.

Es gibt nur wenige Regeln: Natürlich sein Beet zu pflegen, ökologisch vorzugehen sowie sich entspre-

chend seinen Fähigkeiten in die Gemeinschaft einzubringen.

Wie man sich im Rahmen dieser Regeln bewegt, ist jedem selbst überlassen.

Vor allem bei den Gemeinschaftstätigkeiten sieht man die unterschiedlichsten Potenziale: z.B. Organisieren, Grillen, Vorlesen, Kochen, Hochbeet bauen, Zaun streichen, Umgraben, Texte erstellen, Flyer gestalten, Material besorgen, Bauzeichnungen anfertigen...

Um Geräte und Materialien zu kaufen, haben wir eine Anschubunterstützung der Stiftung „Interkultur : Anstiftung & Ertomis“ in Anspruch genommen. Die Leitung des Projektes wird teilweise ehrenamtlich durch eine Mitarbeiterin der VHS übernommen. Daher ist der Kontakt zur VHS fließend. Fortbildungen und Treffen von Garteninitiatoren werden durch die Stiftung angeboten und gefördert, auch einzelne Maßnahmen wie z.B. das Bauen von Siebdruckgeräten.

2014 haben wir mit dem Projekt den Preis für Inklusion des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie gewonnen.

Für die Zukunft des Gartens gibt es viele Ideen: gemeinsame Workshops, ein Repaircafé und viele Stunden des Miteinanders sind geplant.

Natürlich hoffen wir auf viele Nachahmer auch in Frankfurt (Oder)!

Uta Kurzwelly ■



Foto: U. Kurzwelly

Die Aktiven des interkulturellem Gartens

Wandlungen in der Großen Scharnstraße



Foto: PFE

Vorschlag für die farbliche Gestaltung des Hauses

Seit 2011 gibt es den Studierendenmeile e.V. in der Großen Scharnstraße, der verwaisten Fußgängerzone im Herzen von Frankfurt (Oder). Die gute Innenstadtlage zwischen Universität, Marktplatz und dem Übergang nach Polen macht die Straße zu einer wichtigen Schnittstelle, doch die städtebauliche Qualität und das Erscheinungsbild haben zu häufiger Fluktuation und Leerstand in den Ladengeschäften im Erdgeschoss geführt.

Doch die Große Scharnstraße möchte ihren Platz im Stadtbild zurück, als Kreativ- und Experimentiermeile, als beliebte innerstädtische Fußgängerzone und als Ort zum Verweilen. Dafür brauchen wir Vorstellungskraft und Menschen, die sich einbringen und etwas verändern wollen.

Durch den Studierendenmeile e.V. und das Engagement von BürgerInnen und Studierenden wurde die Straße in den letzten drei Jahren aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt.

Sämtliche Gremien und Initiativen der Universität, z.B. der Allgemeine Studentische Ausschuss, die Fahrrad-

werkstatt und die Fachschaftsräte sowie weitere städtische Initiativen wie Streetworker, Kunstgriff e.V. oder aktuell das Quartiersmanagement sind in die Ladengeschäfte und in den ersten Stock über dem Berufsbekleidungsgeschäft eingezogen.

In den unteren Räumlichkeiten, insbesondere im sogenannten Medienkomplex, finden regelmäßig Veranstaltungen statt.

Ob es ein kleiner Filmabend, ein Workshop oder eine Diskussionsrunde ist oder gleich ein Kunstfestival wie "ART an der Grenze", das in diesem Jahr für fast einen Monat die Räumlichkeiten öffnete - in der Großen Scharnstraße ist ein neuer kreativer Raum zur Selbstentfaltung entstanden. Um diese Botschaft nach Außen zu tragen, sollen sich die Plattenbauten in der Großen Scharnstraße in den nächsten zwei Jahren an ihr farbenfrohes Innenleben anpassen.

Die ersten Schritte sind schon getan: ein deutsch-polnisches Straßenwörterbuch, gemütliche Sitzbänke zum Verweilen und der liebevoll gestal-

tete Kunst- und Kulturwagen als öffentliches Bücherregal laden zum Verweilen und Entdecken ein. In Kooperation mit der Wohnbau und der Stadt Frankfurt (Oder) ist nun ein mehrstufiges Konzept für die Fassadengestaltung entstanden, das bis zur Sanierung der Gebäude das Bild der Straße verändern soll. Zunächst sollen die Säulen mit Mosaiken verziert werden. Dazu fiel der Startschuss am 12.07.2014 zum „Bunten Hering“ und es werden immer noch HelferInnen benötigt, die Lust haben Mosaik zu kleben.

Danach sollen die "Scharren", die vorstehenden Flächen der Arkaden, bunt bemalt und die Initiativen sichtbar gemacht werden.

Die letzte Stufe des Konzepts könnte eine künstlerischer Wettbewerb für die Gestaltung der Großflächen sein, die in der Abbildung rot markiert sind. Die Kunstwerke würden nach einer Vorauswahl durch eine Jury auf eine Website gestellt, wo über die Konzepte abgestimmt und die einzelnen Kunstwerke von Privatpersonen und Investoren erworben werden können.

KONTAKT

Studierendenmeile e.V.
Große Scharnstraße
15230 Frankfurt (Oder)
email: asta-oeffentliches@
europa-uni.de

HERAUSGEBER:

Stadt Frankfurt (Oder)
 & Sanierungs-
 beauftragter
 Büro für Stadtplanung,
 -forschung und
 -erneuerung (PFE)
 Berlin/Frankfurt (Oder)



INTERNET:

www.zentrum-ffo.de



SATZ & LAYOUT:

HAAG Werbung
 Große Müllroser Str. 32
 15232 Frankfurt (Oder)
 Tel.: 0335 4000056

DRUCK:

Druckerei Winkler
 Lutz Winkler
 Mühlenweg 1
 16818 Fehrbellin

AUFLAGE:

3.000 Exemplare

Diese Zeitschrift wurde durch Bundesländer-Mittel für die Stadterneuerung (Öffentlichkeitsarbeit) vom Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg gefördert.



Ein farbenfroher Akzent in der Scharmstraße - der Kunst- und Kulturwagen

Foto: PFE

Durch den Kauf würde die Umsetzung des Werkes finanziert, finanzielle Belastungen verteilt und unterschiedlichste Personen könnten bei der Gestaltung der Innenstadt mitbestimmen. Da die Kunstwerke möglicherweise nur vorübergehende Installationen sind, werden sie auf Fassadenplanen gedruckt und sind so an anderen Orten wiederverwendbar und wetterfest. Für die Zukunft können wir uns weitere Veränderungen in der Großen Scharmstraße vorstellen, wie beispielsweise die Eröffnung eines Cafés, das auch als Bürogemeinschaft genutzt werden kann und Menschen jeden Alters die Möglichkeiten bietet, sich kreativ zu entfalten.

Die Mitte der Straße könnte mit weiteren Sitzgelegenheiten und Blumenkübeln verschönert werden und zuletzt könnten die Nachbarschaft, BürgerInnen sowie andere Initiativen mehr involviert werden.

Miriam Büxenstein ■



Herstellung der Mosaik an den Säulen

Foto: Studierendemeile



Mosaikdetail

Foto: Studierendemeile